

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Preis: monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2 Mk. — Wfg. frei ins Haus, durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld).  
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Ämliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für die Meins Zeile oder deren Raum 25 Pf., für außerhalb Wohnende 35 Pf., Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pf., im Reklameteile 70 Pf., Beilagengebühren pro 1000 Stück Mk. 5,00.  
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlegt-Adresse: Zeitung Annaburg Plz. 24.

Nr. 7.

Sonnabend, den 24. Januar 1920.

24. Jahrg.

## Politische Rundschau.

### Der D-Zug Berlin-Königsberg verunglückt.

**Schneidemühl, 20. Jan.** Um 2 Uhr nachts entgleiste ein Güterzug kurz vor Schneidemühl. Hierdurch wurde auch das Gleis Schneidemühl-Berlin gesperrt. Fast im selben Augenblick passierte der Vorzug des D-Zuges 4, der nicht mehr genannt werden konnte, die Unfallstelle und raste in den entgleisten Güterzug hinein, so daß mehrere Wagen zertrümmert wurden. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist groß, steht aber noch nicht fest.

Die amtliche Meldung lautet: Heute nacht um 2 Uhr ist in Kilometer 24 zwischen Schönlanke und Schneidemühl der in Richtung von Berlin nach Schneidemühl fahrende Post- und Güterzug 6117 anscheinend infolge eines verkehrlichen Anfalls durch Bösen von Schienenläufen, entgleist. Die entgleisten Wagen des Güterzuges sperrten das nebenliegende Gleis der Richtung Schneidemühl-Berlin, auf dem kurz darauf der von Schneidemühl kommende Vorzug des D-Zuges 4 in die Trümmer hineinfuhr und entgleiste. Die zur Befreiung des entgleisten Güterzuges auf dem Gleis des D-Zuges ausgelegten Knallkapseln, die diesen zum Halten bringen sollten, konnten in der kurzen Zwischenzeit nicht mehr so weit vorgelegt werden, um den Zug rechtzeitig anhalten zu können. Von den Reisenden des D-Zuges sind 18 getötet, 20 verletzt, darunter 3 schwer. Ärztliche Hilfe wurde sofort von den benachbarten Orten herangezogen. Beide Gleise sind voraussichtlich bis 6 Uhr abends gesperrt. Der Personenverkehr wird durch Umfahrungen an der Unfallstelle aufrechterhalten.

### Warnung des Reichspostministers.

Der Reichspostminister erklärte in einer Unterredung mit Postbeamten, bis jetzt sei ein Rückbehalt

trag von 750 Millionen Mark, für das nächste Jahr ein solcher von 1250 Millionen Mk. in dem Haushalt der Postverwaltung festzustellen. Eine weitere Gebührenerhöhung sei unmöglich. Der Minister warnte vor Beamtenstreiks, weil die Beamten durch solche ihre Grundrechte aufs Spiel setzten. Eine der nächsten Streifolgen wäre überdies der Sturz der gegenwärtigen Regierung. Unter der dann folgenden radikalen Regierung würden die Beamten vollkommen erlebigt sein.

### Prozess Erzberger-Gelferich.

Der langwierige Beleidigungsprozess des Reichsfinanzministers Erzberger gegen den früheren Bigatzler, Staatsminister a. D. Dr. Gelferich, hat am Montag vor dem Landgericht Berlin I seinen Anfang genommen. Gegenstand der Anklage bilden eine Reihe von Artikeln, die Dr. Gelferich im Juli und August 1919 in der „Kreuzzeitung“ veröffentlicht hat und die er später als Broschüre unter dem Titel „Fort mit Erzberger!“ hat erscheinen lassen. Wegen der darin enthaltenen Angriffe, die er als gegen seine persönliche Ehrenhaftigkeit gerichtet ansieht, hat Erzberger Strafantrag gestellt. Die Anklage hält besonders 3 schwere Beleidigungen für vorliegend. Es laufen dann noch andere Kontroversen nebeneinander, so unter anderem der von Dr. Gelferich erhobene Vorwurf, daß er der Entente denunziert worden sei, damit er auf die Auslieferungsliste käme.

### Die Ententennote an Holland.

die die Auslieferung des Gefährten verlangt, ist am 16. Januar übergeben und jetzt veröffentlicht worden. Sie zählt alle die Schuld auf, die Wilhelm II. auf sein Haupt geladen hat und erwartet von der holländischen Regierung, daß sie den „Hauptverbrecher“ alles Glanzes würdig bestrafen, sondern ausliefern werde.

### Die Kohlenkatastrophe in Wien.

Wien, 15. Januar. Die Lage der Stadt Wien ist infolge des Ausbleibens der Kohlen geradezu trostlos. Der Staatssekretär für Handel und Industrie erklärte: es sind keine Mittel vorhanden, daß Kohlenzuläufe erfolgen könnten. Ferner sei auch zu befürchten, daß der Bahnverkehr eingestellt werde.

Infolge des Kohlenmangels wird das Leben in Wien vollkommen erstickt. Sämtliche Industriebetriebe müssen von dem Bezug elektrischen Lichts ausgeschaltet werden. Die elektrischen Straßenbahnen müssen ihren Betrieb einstellen. Die Theater, Konzerthäuser und sonstigen Vergnügungsorte bleiben geschlossen. Geschäftsläden und Kontoren müssen um 3 Uhr schließen. Es ist nicht abzusehen, zu welchen Katastrophen diese Zustände führen werden.

### Lokales und Provinzielles.

**Annaburg.** Das am vergangenen Sonntag auf dem hiesigen Sportplatz stattgefundene Gesellschaftsspiel zwischen dem Fußball-Club Annaburg I und dem F. C. „Allemania“ 1 Jessen endete mit dem Siege der Jessen mit 10:0 (4:0) Toren.

**Annaburg.** Wie uns mitgeteilt wird, spricht am nächsten Mittwoch, 25. d. Mts. abends 8 Uhr, im Bürgergarten hier, das Mitglied der preussischen Landesverwaltung, Herr Dr. Schreiber, Halle. Sicherem Vernehmen nach wird er im Rahmen des Themas: „Zusammenbruch oder nationale Erneuerung“ vor allem wirtschaftliche und finanzielle Frage behandeln, besonders auch auf Landwirtschafspolitisch eingehen und ein Programm des Wiederaufbaus unserer Wirtschaft darlegen. In weiterer Rücksicht darauf, daß Herr Dr. Schreiber einer der besten Redner der Demokratischen Fraktion der preussischen Landesparlamentarier ist und den Ruf

## Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courtz-Mähler.

(Nachdruck verboten.)

Über wo erhebt er Marbett? Helotte hüllte sich in eisiges Schweigen und würde ihm keine Auskunft geben. Er kann und kann, und endlich löste er einen Ausweg gefunden zu haben. Er sah entschlossen vor sich hin und schritt energischer voran. So müde es gehen.

Helotte hatte die Treppe abgestiegen, hatte ihm Helotte entfreundet. Nur von ihr konnte die Lösung ausgehen, sie mußte ihm Rede stehen und beistehen, was sie mit seinem jungen Weibe angefangen hatte. Nur wenn er wolle Marbett erlangt hätte, würde er wissen, ob Helotte ihm mit einem Schein des Reiches Mitschläger nennen durfte, ob sie nützlich Verwendung haben konnte, ihm zu nützlichem, fand er heraus, daß Helotte durch Enttüllung der Zusammenhänge oder absichtliche Lügen in seiner Frau die Überzeugung geredet hatte, daß sie das Opfer eines Mitschlägers geworden war, dann wollte er Helotte seine Rechtfertigung aufzwingen, auch gegen ihren Willen, und wenn sie dann nicht ohne Sögern die Beleidigung zurücknahm, dann freilich konnte sie ihn nie mit der rechten Liebe geliebt haben, dann war es besser, er machte ein Ende und verließ Schönburg. Ein Leben wie das jetzige vermochte er nicht weiter zu führen, dazu liebte er seine Frau zu sehr.

Während all diese Erwägungen seine Gedanken beschäftigten, waren die jungen Leute zu Hause angekommen. Helotte begab sich sofort in ihre Zimmer, und Wolf ging zu seinem Vater, der noch immer vom Rheumatismus geplagt war. „Wie geht es dir, Vater?“

„Danke, recht schlecht. Aber man weiß das Besitzen mit der Zeit gewohnt. Wenn man nur nicht so still sitzen müßte, das ist ja schrecklich. Da bleibt einem soviele Zeit zum Grillenfangen. Es ist jetzt verdammt ungemütlich in Schönburg. Bleibst du, was ich wünsche? Ich wünsche dieser Frau von Römer meinen Rheumatismus auf den Hals. Der wäre das sehr gut — und uns auch.“

Wolf ging nachdenklich im Zimmer auf und ab und hielt dann vor seinem Vater stehen. „Es muß anders werden zwischen Helotte und mir, und zwar bald. So geht es nicht weiter.“

Der alte Herr nickte sehr energisch. „Ganz meine Meinung. Ihr reißt euch beide auf in diesem Stadium, und mir ist auch gar nicht wohl dabei. Was willst du aber tun, um Helotte zur Reue zu bringen?“

„Ich muß mit Frau von Römer sprechen und sie zwingen, mir zu beistehen, was sie Helotte angetan hat.“

„Sehr richtig. Das hättest du längst tun sollen, gleich am Tage nach eurem Verwitwen.“

„Ich dachte ja nicht, daß dieser Zustand solange anhalten würde und hoffte, Helotte würde bald von selbst ihr Unrecht einsehen. Aber es kann nicht nur Trost sein, was sie so herb und verhasst macht, wie ich annahm, es muß noch eine andere Ursache dahinterstehen.“

„Davon war ich gleich überzeugt. Wenn du Kling bist, warst du nun nicht länger mehr, die Auffklärung zu verschaffen.“

„Nicht länger, als unbedingt nötig ist. Ich muß natürlich Sibylle Römer allein sprechen, und gern tue ich das nicht. Man weiß bei ihr nie, welche Kollaterale sie begeht. Aber es muß sein. Ich will mir in Ruhe überlegen, wie ich es am besten einrichten kann.“

Als man bei Tisch saß, kam ein Bote von Gernrode und brachte einen Brief für Wolf. Helotte sah gelegentlich auf ihren Keller, während Wolf den Brief eine Weile unerschlossen in der Hand drehte, ehe er ihn öffnete. Er erkannte Sibylles Handschrift. Als er das Kuvert geöffnet hatte, fand er darinnen eine Einladungskarte auf einem am übermächtigen Luge stehenden Couper in Gernrode und einen Zettel folgenden Inhalts:

„Lieber Wolf! Ich muß Dich unter allen Umständen sprechen. Du mußt übermorgen unbedingt kommen. Um zehn Uhr erwarte ich Dich in dem kleinen roten Salon neben dem Wintergarten.“

Sibylle.“

Wolf las diesen Brief mit Wüstenrollen. Unter andern Umständen würde er ihm unbedingt gelassen haben,

aber jetzt kam ihm diese Angelegenheit sehr zu flattern. Da hatte er, was er brauchte, eine Unterredung ohne Zeugen mit Sibylle. Ohne langes Besinnen gab er dem Boten eine Zusage mit, und er, als dieser abgefertigt war, reichte er seiner Frau die Einladungskarte über den Tisch hinüber.

„Ich habe zugehört, es ist dir doch recht?“ fragte er ruhig, als sei es die einfachste Sache von der Welt.

Sie nahm die Karte und legte sie vor sich hin. Quers wollte sie protestieren, aber dann sagte sie sich, daß ja doch alles erledigt sei, was geschah. Ging sie nicht mit, so ging er allein, dann sprach man darüber, und das wenigstens wollte sie vermeiden. Zum Geßpöck der Menschen wollte sie nicht noch werden.

Wolf hatte sie scharf beobachtet. Er hatte angenommen, daß sie ablehnen würde, deshalb hatte er die Entscheidung vorweg genommen. Als sie nun ruhig und gleichgültig sagte, es sei ihr recht, so wie er bestimmt, war er doch etwas erstaunt.

Helotte hatte wohl bemerkt, daß das Kuvert noch ein anderes Schreiben enthielt, und ein bitteres, verdächtigliches Rächen umfrießte ihren Mund, als er es nach dem Durchlesen in seine Hände gerufen hatte. So weit war es schon gekommen, daß die beiden Briefe miteinander wechselten, ohne daß sie das verdieten konnte. Was es nun noch eine Demütigung, die größer war, würde ihre tödliche Liebe auch daran nicht zu Grunde gehen, daß sie mit ihrem Gatten das Haus seiner Geliebten besuchen mußte. Oh, Helotte, welche Schmach ist dann groß genug, um dich von dieser Liebe zu befreien?

Ohne Fremde ließ sich Helotte für das Couper in Gernrode ansetzen. Sie hatte ihre Summe der Wahl des Koffmans treffen lassen und sah kaum in den Spiegel, als sie fertig war. Was auch? Es war ja erledigt, wie sie ausah, denn gegen die schöne Sibylle konnte sie doch nicht ankommen.

(Fortsetzung folgt.)

eines zielbewußten Politikers genießt, glauben wir den Besuch der Verammlung empfehlen zu können.

**Jessen.** Dem Oberpielleiter des ehem. Kgl. Schaupielhauses zu Potsdam Herrn Wilh. Bania der hier anständig ist, wurde namens des zuständigen Bezirksausschusses nach § 32 R. G. D. die Konzeption als Schaupielintendant für die Städte Jessen, Schweinitz, Seyda, Herzberg, Annaburg erteilt.

**Wittenberg.** 123 Ferkel und Käuer waren auf dem gestrigen Ferkelmarkt angefahren. Es wurden bei flottem Geschäftsgang für Ferkel 130—170 M. für das Stück bezahlt. Die Käuer, die bis zu 450 M. kosten sollten, fanden keinen Käufer.

**Jahna.** Laut Amtsblatt der Regierung zu Merseburg ist Herr Bürgermeister Luse aus Luchel auf 12 Jahre für unsere Stadt verpflichtet worden.

**Galbe a. M.** Am Sonntag nach eingetretener Dunkelheit raste ein großes schweres Auto durch die Stadt, mußte aber in der Salzweberstr. plötzlich Halt machen, um eine Reparatur vorzunehmen. Das Publikum, welches sich angesammelt hatte, merkte bald, daß das Auto schwer beladen war und benachrichtigte die Polizei. Dieselbe holte aus dem Auto 14 Säcke Weizenmehl, zwei geschlagene Hinder und einige Zentner Kartoffeln heraus. Die Ware war von den 5 Insassen in der Umgegend von Galbe a. M. aufgetrieben, um nach Magdeburg verladen zu werden.

**Berlin.** 17. Januar. (Stillegung bayerischer Papierfabriken.) Verschiedene bayerische Papierfabriken wurden wegen Kohlenmangels stillgelegt. Münchener und verschiedene Provinzialblätter werden ihr Erscheinen einstellen.

**Berlin.** 20. Januar. Im Verlauf der blutigen Vorgänge vor dem Reichstage am 13. d. Wis. wurden 26 Personen verhaftet, die im Verdachte der intellektuellen Urhebererschaft jener Unruhen stehen. Gestern ist nun in Vichtenberg auch der auf dem letzten Parteitag der Unabhängigen zum Mitvorsitzenden der Partei gewählte Führer des radikalen Flügels der Unabhängigen, Ernst Däumig, durch das Oberkommando in den Wärfen festgenommen worden. Die Verhaftung Däumigs, die im Auftrag der Reichsregierung geschah, fällt ebenfalls im Zusammenhang mit der Untersuchung über diese Unruhen. Gleichzeitig wurden gefasst noch mehrere erst radikalere Führer verhaftet, darunter Walsahn von der „Zentrale der sozialistischen Betriebsräte“, eine Bezeichnung, unter der sich der bekannte „Aster-Vollzugsrat“ verbirgt. Die Liste der Verhaftungen ist damit, wie von unternichteter Stelle erklärt wird, noch nicht abgeschlossen.

**Freiburg.** 19. Januar. Der erkannte Föhnsturm, der in den vergangenen Wochen über den Schwarzwald hinwegwehte, hat einen Schaden von mehreren Millionen Mark an den Wäldern angerichtet. Im Forstbezirk Müllingen schätzt man den Schaden auf zwei Millionen Mark.

### Bermischte Nachrichten.

**Anseherische der Silbermünzen.** Infolge der ganz außergewöhnlichen Steigerung der Silberpreise ist der Metallwert der Silbermünzen weit über den Nennwert gestiegen. Infolgedessen sind diese Münzen völlig aus dem Verkehr verschwunden. So ist es tatsächlich als Zahlungsmittel

### Zu Zweien einsam.

Roman von G. Courths-Mahler.

86) (Nachdruck verboten.)  
Sie fühlte sich so müde und unglücklich, so einsam und gedemütigt, daß sie am liebsten nicht von der Stelle gegangen wäre. Das Übermaß des Lebens, das sie in der letzten Zeit zu tragen gehabt hatte, stürzte sie ab gegen alles, was an sie herantrat.  
Als sie fertig zur Abfahrt hinunterkam, warteten die beiden Herren in der Halle bereits auf sie. Wolf sah der heute zumute?  
Aber es sollte ja nun ein Ende gemacht werden mit diesem haltlosen Zustand. Er hatte seinen Vater gebeten, mit nach Gerrode zu fahren, trotz seines Rheumas, und dieser hatte sich sofort dazu bereit erklärt. Es war ja nicht abzuwehnen, wie die Unterredung mit Sibylle abließ, und Fritz Gerrodes Anwesenheit konnte nur von Nutzen sein. Es wurde nicht viel gesprochen zwischen den Dreien während der Fahrt. Jeder hing seinen eigenen Gedanken nach.  
Als sie in Gerrode antraten, fanden sie die Gesellschaft fast vollständig verarmelt. Sibylle begrüßte sie mit strahlendem Gesicht und fierberst glänzenden Augen. Sie trug eine entzückende Toilette aus schwarzem Stoff mit reicher Ballkettenstickerei, und die blaße, müde Sibylle sah sehr unwohlthun aus gegen die lieghaft schöne Frau.  
Sibylle preßte Wolfs Hand fest umhingend über ihren bei der Begrüßung und sah ihn bedeutungsvoll an. Er erwiderte diesen Blick mit ernstem Gesicht.  
Sibylle war in einem unbeschreiblichen Zustand der Aufregung. Unfähig, Wolfs Zurückhaltung länger zu ertragen, hatte sie ihm jenen Brief geschrieben. Sie mußte ihn allein sprechen, ihm allein gegenüberstehen, um zu sehen, wie weit sie ihre Macht über ihn verloren, was sie noch zu hoffen hatte. In den letzten Tagen war ein wirrender Zweifel in ihr aufgetrieben, ob es gelingen würde, den Mann wieder zu gewinnen.

keine Verwendung mehr finden. Mit Rücksicht hierauf besteht die Absicht, sämtliche Reichsilbermünzen in allernächster Zeit außer Kurs zu setzen. Um diese außer Kurs zu setzten Münzen dem deutschen Wirtschaftsleben nutzbar zu machen, kaufen auf Anordnung des Reichsbankdirektoriums die Reichsbankkaupfasse sowie die sämtlichen Zweigkassen der Reichsbank die Silbermünzen schon jetzt zu einem dem Marktwerte des Inlandes entsprechenden Preise an, und zwar bezahlen sie für das Einmarkstück 6,50 M., Zweimarkstück 13 M., Dreimarkstück 19,50 M., Fünfmarkstück 32,50 M. alte Fünftüppennigstück 3,25 M., Silberne Zwanzigpennigstück 1,30 M. Für einen alten Taler werden auf Grund seines höheren Feingehaltes 21,50 M. gezahlt. Voraussetzung für die vorstehenden Preise ist, daß die Münzen Passierigkeit haben. Bei leichteren Münzen wird ein entsprechender Abzug gemacht.

**Eine Zigeunerkolonie.** Aus Kassel wird uns geschrieben: Das Derado der Zigeuner in Deutschland war von jeher die Provinz Hessen-Nassau, besonders die Gegend zwischen Kassel und dem Main mit ihren weitigen Großstädten und vielen Dörfern in fruchtbarer Gegend, vor allem aber mit den dichten Wäldern, in denen es sich der Nomade von Zigeunerkamm wohl sein ließ. Nun nun dem Umherziehen der Stämme ein Ende zu bereiten, hat die Stadt Frankenberg ein Siedlungsprojekt in die Wege geleitet. Eine Fabrik die wegen Kohlenmangels geschlossen ist, ist zu diesem Zwecke bereitgestellt und steht da! Sie kommen wirklich, alle die braunen Männer, die Frauen in ihrer bunten Tracht und im Schmuck reichen Goldwerks und mit einer Legion schmücker Kinder. Täglich fahren ganze Karawanen an, sobald die Bürgerwehr bereits über Zigeunerplage klagt. Man hofft insofern daß die neue Zigeunerkolonie sich ausdehnt, daß die braunen Leute schlaft und arbeitsam und brave Staatsbürger werden. Bisjhmilien aber sagen, man müsse das Frühjahr abwarten. Dann kann sich alles, alles wenden!

**Die Wirkungen des einseitigen Krieges an der Volkskraft und an der Volkzahl zeigt eine Statistik der Preussischen Lehrerschaft. Im Jahre 1925 weeten nur noch etwa 5 Millionen Schulfinder vorhanden sein. Das bedeutet gegen das Jahr 1917 eine Abnahme von über ein Viertel, um 25 v. G.**

**Die Staatsbürgerlehre wurde in Dresden eröffnet. Sie hat den Zweck, die Bürgerkraft über alle Parteien zu unterrichten und über alle Vorgänge auf politischem Gebiet aufzuklären. Hervorragende Politiker und Gelehrte halten Abendvorträge, zu denen jedermann Zutritt hat.**

**Die Wätscherrechnung des Prinzen Joachim von Preußen. Einer nicht bezahlten Wätscherrechnung von 282 Frank wegen ist nach einer amtlichen Bekanntmachung in Straßburg Zeitungen „Herr Joachim von Hohenzollern, gewener Prinz von Preußen, früher in Berlin, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort“, nur das zuständige Straßburger Amtsgericht geladen.**

**Die Typhusende in Polen. Die Typhusepidemie im neuen Polen nimmt immer gefahrlieheren Umfang an. Im Gebiete zwischen Larnool und Lucz sind in den letzten Wochen 25 000 Typhusereinfälle festgestellt worden. In Warschau ist der Fleck und Bauchtyphus ausgebrochen; wegen Mangels an Arzneien greift er mit jedem Tag weiter um sich.**

Sie mußte Gemisheit darüber haben, meine retten, was noch zu retten war, wenn sie nicht den Verlust verlieren sollte.  
Mit ihrem Manne hatte sie, Sendens wegen, nach der Heimkehr von der Wartburg eine Szene gehabt, die damit endete, daß er darauf verzichtete, Senden zur Rede zu stellen, wenn dieser ihm durch sein Verhalten nicht erneut Anlaß dazu gäbe. Senden kam nach wie vor nach Gerrode, wurde den einen Tag liebenswürdig von Sibylle empfangen, den andern politisch behandelt und hatte dabei das etwas unbehagliche Gefühl, daß ihn der Hausherr sehr mißtraulich beobachtet. Sibylle hatte jedoch auf sein Herz einen so starken Eindruck gemacht, daß er sie nicht aufzugeben vermochte.  
Auch heute abend war er natürlich sügen und Sibylle hatte mit großem Gesicht manövriert und ihres Gatten Eifersticht benutzt, um diese beiden für den Abend unfehlbar zu machen. Sie mußte, wie der Mann würde Senden nicht aus den Augen lassen.  
Mit doppelter Liebendürstigkeit kam sie Senden entgegen. Er war ihr sichnahbar und fühlte sich durch diese Auszeichnung in sehr anmüeter Stimmung. „Wie soll ich Ihnen danken, ich bin, reisende Frau, daß Sie mich den Weg an Ihre Seite gönnen.“  
„Dankbar, daß Sie sehr artig sind, Herr von Senden, und mir nicht immer so fide Schmeicheleien lazen.“  
„Schmeicheleien? Sie wissen ja selbst, daß alle meine Worte zu arm sind, um auszudrücken, wie sehr mich Ihr Anblick entzückt.“  
„Es wäre mir lieber, Sie unterhielten mich etwas interessanter.“  
„Sie selbst sind für mich der interessanteste Gesprächspartner.“  
„Da ich mich sehr genau kenne, bin ich mir selbst indes gar nicht interessant. Sprechen mir also von etwas anderem, was auch mir Vergnügen macht.“  
„Gut, wie Sie befehlen. Was wäre es mit einem Gedankenanstausch über Nübenbau?“  
„Sie lachte. „Nicht mein Fall, dafür werden Sie sich mehr erwärmen können als ich.“

Der Unteroffizier als Ehren- und Karamerker. Ein Unteroffizier der amerikanischen Armee namens Robert Mac Lean hat ein ebenjo wertvolles wie lässiges Neujahrsgeschenk erhalten. Vor etwa sieben Jahren reiste er mit einer amerikanischen Militärmajon nach den Philippinen und machte sich auf der Insel Lang bei dem Sultan Abdul Kaschmid so beliebt, daß ihn der Fürst regelrecht „adoptierte“. Mac Lean kehrte dann nach Amerika zurück und hatte das Abenteuer längst vergessen, bis er dieser Tage in mehrwöchiger Weile daran erinnert wurde, er erhielt nämlich die Nachricht, daß der Sultan das Bestliche geeignet und ihn nicht nur zum Ehrenruhen, sondern auch zum Erben seines aus vierzig Weibern bestehenden Harems ernannt habe. Der Unteroffizier bringt diese Erbschaft in nicht geringe Verlegenheit: den Thron zwar ließe er sich gefallen, aber was er mit den vierzig Frauen anfangen soll, weiß er nicht, da er seit mehreren Jahren glücklichs verheiratet ist. Seine Gattin ist eine polnische Gräfin, deren Vater kurz vor dem Brige in Amerika eingewandert ist. Mac Lean will jedoch für alle Fälle nach den Philippinen abreisen und seine rechtmäßige Geliebte mitnehmen, um dort nach dem Rechten zu sehen. „Ich bin nicht eiferstüchtig“, erklärte die Graefin, „ich bin eine Verlichterter“, und fände keine Konkurrenz. Mein Mann wird die vierzig Favoritinnen an die Sultane der Nachbarnstaaten verschicken und sich dadurch sicher Freunde erwerben — aber auch nicht!“

**Leubendorff-Spende.** Wie wiederholt mitgeteilt wurde, hat die Verfügung über die Leubendorff-Spende allein den amtlichen Stellen der Kriegsbefehlshaber zugeteilt. Trotzdem gehen noch sehr viele Unterführungsbträge an General Leubendorff. Da dieser den Gesuchen nicht selbst entsprechen kann, vielmehr genötigt ist, sie an die Fürsorgestelle weiterzuleiten, wodurch notwendigerweise eine Verzögerung eintritt, ist den Geschützstellen dringend zu empfehlen, alle Anträge um Unterführung aus der Leubendorff-Spende unmittelbar an die amtlichen Stellen der Kriegsbefehlshaber (z. B. Landrat, Magistrat) zu richten.

**Keine neue Bahnstrecke.** Unklar wird aus Berlin mitgeteilt: Die Nachricht eines künftigen Korrespondenzbureaus, wonach das Reichsbahnministerium eine neue Verkehrsstrecke zu verhängen beabsichtigt, entbehrt der Begründung.

**Der Frankfurter Geeres-Versicherungsfonds.** Wegen betrügerischer Handlungen bei Geeresversicherungen sind bekanntlich der Inhaber einer Munitionsfabrik, Heibelberger, dessen Bruder, ein Buchhalter der Firma, ein Regierungsbaumeister a. D. und ein Offizier der militärischen Abnantelei verhaftet worden. Zu der Angelegenheit wird weitere gemeldet, daß die Untersuchung infolge eines Prozesses eingeleitet wurde, den ein Ingenieur der Firma wegen Gemisheitsleistung angestrengt hatte. Die Firma Heibelberger, die in Frankfurt a. M. in zwei Gebäuden Häuser und Büurenbüure hat, soll während des Krieges 15 Millionen Mark verdient haben. Sie soll minderwertiges Material geliefert haben, dessen Abnahme verweigert wurde, sie habe es aber fertig gebracht, dieses später doch unterzubringen. Die Untersuchung erstreckt sich auch auf das Personal der Geschloßfabriken in Spandau, Siegburg und Sommerda und wird noch lange Zeit in Anspruch nehmen.

**Von bevorstehenden Ehecheidungen in Hause Hohenzollern** war schon während des Krieges wiederholt die Rede: bald hieß es, daß die ehemalige Kronprinzessin sich von ihrem Gatten scheiden lassen wolle, bald sollte es sich um die Lösung der Ehe des Prinzen Erich Friedrich handeln. Jetzt sollen wieder zwei Söhne des ehemaligen Deutschen Kaisers beabsichtigen, sich von ihren Gattinnen zu trennen. Diesmal sind es zur Abwechslung die Prinzen August Wilhelm und Joachim. Was die Ehe des Prinzen Joachim angeht, so ist tatsächlich schon des öfteren die Möglichkeit einer gütlichen Trennung besprochen worden, da diese Ehe von Anfang an nicht gerang angeteilt war. Nach außen hin ist jedoch von der Absicht einer Scheidung nichts in die Erscheinung getreten. Jeder tatsächlichen Begründung scheint jedoch die Nachricht von einer Trennung des Prinzen August Wilhelm von seiner Gattin zu entbehren. Diese Ehe gilt als außerordentlich glücklich. Der Prinz wohnt mit seiner Familie in Rheinsberg, und von seinem der beiden Ehegatten ist bisher niemals auch nur die Möglichkeit einer Trennung angedeutet worden.

„Kann glaublich. Ich habe diese Thema geradezu, aber Ihnen zuliebe beschäufte ich mich auch damit. Was gäbe es überhaupt, daß ich Ihnen nicht zuliebe täte!“  
„Sie langweilen mich ganz entschieden.“ — „Sibylle, warum so grausam?“

Sie sah ihn ärgerlich an. „Unterlassen Sie es doch, mich beim Vornamen zu nennen. Wenn Mann hat Ihnen diebeide Vertraulichkeit von der Wartburg noch nicht vergelien. Hart er es wieder, gibt es ganz sicher eine Katastrophe.“

Senden seufzte. „Es ist ein Elend. Ich muß die Eifersticht Ihres Gatten ertragen, ohne daß er dazu Veranlassung hätte. Mit Wonne würde ich sie auf mich nehmen, wenn er ein Recht dazu hätte.“

„Sie wollen mich ernstlich böse machen?“ — „Nein, um alles nicht. Wissen Sie, daß ich noch tausendmal eiferstüchtiger bin als Ihr Gatte?“  
„Auf wen?“ — „Auf Gerrode. Reagen Sie nicht, ich weiß, ich fühle es, daß er Ihnen mehr gilt als alle andern Männer.“

Sie suchte die Absehn. „Sie sind ein Tor, Senden. Herr von Gerrode ist als Hiltterndörner total ungefährlich. Ich verheie überhaupt nicht, wie Sie sich in diese Idee vernehmen können. Ich habe Ihnen doch wiederholt versichert, daß ich ihn kaum zu Gesicht bekomme.“  
Aber wenn Sie ihn ansehen, dann reizen Ihre Augen eine Sprache, die, gälte sie mir, mich vor Glück um Sinn und Verstand brädie.“

Dann ist es ja ein Segen, daß ich dies Unheil nicht bei Ihnen anridete. Aber ernstlich, Senden, verziehen Sie mich mit diesen Eiferstüchtigkeiten. Davon habe ich genug von meinem Mann zu kosten, in bezug auf Sie, und keiner von Ihnen hat Veranlassung dazu.“

„Ihr Gatte reizen nicht.“ — „Genau — ich mag nichts mehr hören“, lachte sie sonrig. „Nachdem die Zeit aufgehoben war, zerstreuen sich die Gölte in zwanzigstündigen Gruppen in die Menschengüter. Die älteren Herren unternehmen ein Spielchen, einige jüngere Damen und Herren misstärkten oder fanden sich zu einem harmlosen Hirt zusammen.“ (Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

**Die Waffenstillstandsvilla.** Der französische Hauptmann Labouretan schildert in einem dieser Tage erschienenen Büchlein die Ereignisse, die sich vor 13 Monaten in dem kleinen französischen Dorfe La Capelle-Sombières abspielten. Hier wurde nämlich der Waffenstillstand zwischen dem im Weltkriege untergegangenen Deutschland und der Entente abgeschlossen. Die deutschen Parlamentäre wurden von einem französischen Offizier namens de Bourbons-Bouisset empfangen. General Winterfeldt und der jetzige Reichsfinanzminister Erzberger, die Führer der deutschen Delegation, nahmen Platz in einem Zimmer, in dem ein Bild Napoleons I. hing. Unter diesem Bild unterzeichneten sie, ehe sie zum Maréchal Foch gingen, Protokolle, in denen sie die Katastrophe der deutschen Niederlage anerkannten. In La Capelle-Sombières werden den Fremden jetzt zwei „Villen der Parlamentäre“ gezeigt, und an beiden will man Erinnerungssteine anbringen. Es ist nicht mehr möglich, festzustellen, wo die Deutschen, die in Automobilen gekommen waren, das Dorf betraten. Mehrere Häuser betrachten, als historisch angelegen zu werden. Die Soldaten bezeichnen als „einzige Villa des Waffenstillstandes“ ein einschichtiges Häuschen im Stille aller Villen im Osten. Einige Säulen führen in die Vorhalle; links und rechts von der Eingangsvorhalle grünerer Sträucher in Körben. Am ersten Ende ein Balkon, auf dem Dache mehrere Manlarsdenkmal. Jetzt sind die Vorbänge herabgelassen. Im ganzen Hause wohnt nur ein Diener, der den Besucher herumläuft. Die Möbel stehen so wie vor einem Jahre. Das Bild Napoleons aber ist gehoben worden. Vor einem Jahre war La Capelle besetzt. Die Fährden hängen zum Teil jetzt noch, verworren und zertrümmert, an den Fenstern. Die Deutschen hatten im Warthofe des Nachbarortes Sombières übernachtet. Der Warrer ist ein „poilu“ (Soldat), der bereits demobilisiert wurde.

**Nichts vom Friedensvertrag beim Golfspiel.** Der Golfklub der Senatoren in Washington hat einen Beschluss gefasst, laut welchem kein Senator während des Spielens vom Friedensvertrag oder vom Wählerbund reden darf, unter Strafandrohung von 1 Dollar beim ersten, 2 Dollar beim zweiten und Ausschluss vom Golfplatz beim dritten Verstoß. Man hielt die Maßregel für nötig, um lange Debatten und „trifflige“ Beweisführungen für und gegen den Vertrag zu verhindern.

**Geplätzte Reichsbanknoten.** Seit kurzem sind Fälschungen der rotfarbenen Reichsbanknoten zu 50 Mark mit dem Datum 21. 4. 1910 aufgetaucht. Die Nachbildungen sind hauptsächlich daran zu erkennen, daß die Riffelung des Papiers fehlt. Die Gabelstreifen, die den Nachbildungen fehlen, sind durch eine gelbliche Tönung des Papiers oberflächlich nachgemacht. Das Papier ist sehr unregelmäßig beschaffen. Die Nummern bestehen aus verfallenen großen und kleinen Zügen mit abweichendem Schriftcharakter, und zwar sind die letzten drei Ziffern etwas kleiner als die anderen.

**Vertrauensbruch gegen die Generalkriegskasse.** Ein großer Vertrauensbruch gegen die Generalkriegskasse in Berlin wurde durch die Kriminalpolizei aufgedeckt. Ein früherer Angestellter der Kasse, der Gerichtsfreier Kurt Fahlisch, Meiereioffizier und zuletzt Kompanieführer bei der Einwohnerversammlung in Charlottenburg, der stark verschuldet war, wollte mit Hilfe einer gefälschten Interdiktionsbescheinigung bei der Bank 120 000 Mark abheben. Die vergebliche Abhebung des Geldes wurde demnach ermittelt, daß der Angestellte durch eine Fälschung von der Generalkriegskasse 250 000 Mk. zur Auszahlung überwiesen worden waren. Der Kaffierer, der Verdacht geschöpft hatte, verweigerte jedoch die Auszahlung des Geldes. Fahlisch und seine Helfershelfer wurden verhaftet.

**Verhaftung eines an der Ermordung Rosa Luxemburgs Beteiligten.** Sicherheitsbeamte verhafteten in Berlin den 24 Jahre alten Leutnant a. D. Theodor Fries, der seit längerer Zeit wegen Unterlassungen gesucht wurde und ferner unter dem Verdachte steht, an der Ermordung Rosa Luxemburgs beteiligt gewesen zu sein. Auf der Wache verurteilte er sich die Pulsader zu durchschneiden und verletzte sich nicht unerheblich.

**Ämtlicher Teil.**

**Die Verordnung des Reichspräsidenten.**

Auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung, betreffend die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nötigen Maßnahmen, hat der Reichspräsident für das Reichsgebiet mit Ausnahme von Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden und die von ihnen umschlossenen Gebiete den Ausnahmezustand verhängt.

Die Verordnung lautet:  
§ 1. Die Artikel 114, 115, 117, 118, 123, 124 und 153 der Verfassung des Deutschen Reichs werden bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Es sind daher Beschränkungen der persönlichen Freiheit, des Rechtes der freien Meinäußerung einschließlich der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechtes, Eingriffe in das Brief-, Post-, Telegraphen- und Fernspregeheimnis, Anordnungen von Hausdurchsuchungen und von Beschlagnahmen sowie Beschränkungen des Eigentums ausserhalb der sonst hierfür bestimmten gesetzlichen Grenzen zulässig.

§ 2. Mit der Bekanntmachung dieser Verordnung geht die vollziehende Gewalt auf den Reichswehrminister über, der sie auf einen Militärbefehlshaber übertragen kann. Sie wird von dem Militärbefehlshaber aber auf dem Gebiete der Zivilverwaltung unter Mitwirkung eines Regierungskommissars (§ 3) ausgeübt, den der Reichswehrminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern ernannt.

§ 3. Die Weisungen des Militärbefehlshabers an die Zivilverwaltungs- und Gemeindebehörden sowie seine allgemeinen Anordnungen an die Bevölkerung sind, bevor sie ergehen, zur Kenntnis des Regierungskommissars zu bringen. Anordnungen des Militärbefehlshabers, die Beschränkungen nach § 1 enthalten, bedürfen zu ihrer Rechtswirksamkeit der Zustimmung des Regierungskommissars.

§ 4. Wer den im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenen Anordnungen des Reichswehrministers oder des Militärbefehlshabers zuwiderhandelt oder zu solcher Zuwiderhandlung auffordert oder anreizt, wird, sofern nicht die bestehenden Gesetze eine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnis oder Haft oder Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft.

§ 5. Gegen die Anordnungen des Militärbefehlshabers im Einzelfalle steht die Beschwerde an den Reichsminister offen. Soweit es sich um Beschränkungen der persönlichen Freiheit handelt, ist das Gesetz betreffend die Verhaftung und Aufenthaltbeschränkung auf Grund des Kriegs-

**Kirchliche Nachrichten.**

**Orthodoxe:** Am Sonntag, Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst, Herr Warrer Lange.  
**Evangelische:** kein Gottesdienst.  
**Kathol. Kirche:** Sonntag Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, vorher Beichte.

Hilf 300000 Stimmberechtigte aus dem Reich ins Grenzland schaffen!  
Sib Deine  
**Grenz-Spende**  
für die Volksabstimmungen  
auf Pohlseeckhonte Berlin 73776  
oder auf Deine Bank!  
Deutscher Schutzbund Berlin III 52

zulandes und des Beflagerungszustandes vom 4. Dezember 1918 (Reichsgesetzblatt Seite 1329) entsprechend anzunehmen.  
§ 6. Jede Beteiligung durch Wort, Schrift und andere Maßnahmen, die darauf gerichtet ist, lebenswichtige Betriebe zur Stilllegung zu bringen, wird verboten. Alle lebenswichtigen Betriebe gelten die öffentlichen Verkehrsmittel sowie alle Anlagen und Einrichtungen zur Erzeugung von Gas, Wasser, Elektrizität und Kohle.  
§ 7. Die Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 13. Januar 1920.  
Der Reichspräsident. Ebert.  
Der Reichsminister. Bauer.  
Der Reichswehrminister. Roste.

Die nach § 2 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 13. Januar 1920 auf mich übertragene vollziehende Gewalt übertrage ich für den Bezirk des Wehrkreisbefehlshabers IV auf dessen Befehlshaber Generalmajor Maerter in Dresden.

Die im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern zu ernennenden Regierungskommissare werden nach mitgeteilt.

Berlin, den 14. Januar 1920.  
Der Reichswehrminister. gez. Roste.  
Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit verkündet.  
Dresden, den 15. Januar 1920.  
gez. Maerter. Generalmajor.

Ich erlaube die Gemeindebehörden, vorstehende Bekanntmachung in allen Ortschaften ortsüblich bekannt zu geben.

Torgau, den 13. Januar 1920.  
Der Landrat. Geseke.  
Veröffentlicht.  
Annaburg, den 23. Januar 1920.  
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

**Ablieferungsprämie für Schlachtschweine.**

Zur Schonung der Rindviehbestände und um eine, die künftige Milchproduktion gefährdende Rinderabnahme zu vermeiden, ist unbedingt eine stärkere Ablieferung von Schlachtschweinen notwendig. Die Kreis-schlachterei wird für alle jetzt im Winter bis zum 1. April d. Jz. gelieferten Schweine neben dem bisherigen Preise von 150 Mk. pro Zentner eine Ablieferungsprämie von 100 Mk. pro Zentner bezahlen.

Die Landwirte des Kreises bitte ich bringen, nunmehr alle entsprechenden Schlachtschweine zur Fleischlieferung des Kreises an die Kreis-schlachterei abzuliefern.

Torgau, den 15. Januar 1920.  
Der Vorsitzende des Kreis-ausschusses. Geseke.

Veröffentlicht!  
Annaburg, den 23. Januar 1920.  
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

**Butter-Verteilung.**

In der Woche vom 18. 1. bis 24. 1. 20 werden an die versorgungsberechtigten Personen hiesigen Orts 50 Gramm Butter zur Verteilung kommen.  
Annaburg, den 23. Januar 1920.  
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

**Öffentliche Versteigerung.**

Infolge Auflösung des Offizier-Kassinos Annaburg wird das Privateigentum des Offizierkorps am Dienstag den 27. Januar 1920 vormittags 9 1/2 Uhr in der Unteroffizier-Vorhalle öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert.

Es gelangen zur Versteigerung unter anderem:  
1 Bücherschrank, 1 Leppich, 1 Klattisch, 1 Sekretär, 1 Sofa, Korbfessel mit Kissen, Gartenmöbel aus Holz und Eisen, 1 Holzlaube, Spirituslampen, Gewehre, Waffen, Krüge, Gläser, Witter, Wirtschaftsgegenstände, Messer, einige Keller usw.

Befichtigung am Versteigerungstage ab 8 Uhr vorm.  
Annaburg, den 22. Januar 1920.

J. A. Döring,  
Leutnant und Kassinos-Hand.

Suche sofort ein gute Pflegerin für 5 Monate alten Knaben. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Suche für sofort od. später ein Dienstmädchen. Frau Scherwaagen, Jessen, Brauerei.

**Bekanntmachung.**

Infolge erneuter Kohlenpreissteigerungen und Erhöhung der Umsatzsteuer ab 1. Januar 1920 beträgt der Gaspreis vom vorgenannten Zeitpunkt ab **75 Pfa. je cbm.**  
Annaburg, den 21. Januar 1920.  
Die Verwaltung des Gaswerks. Bergner.

Eine schwarze Geldtasche verloren. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein 3teiliger Kaninchen-Stall mit 2,0 und 0,1 und drei Jungtieren (Holländer) zum Preise von 150 Mk. zu verkaufen. Ferner ist eine Fuhre guter Dünger abzugeben. Döling, Schloß.

Sonnabend, den 24. d. Mts. nachmittags von 2 Uhr ab verkaufe ich am Staatsbahnhof ca. 50 Ztr. rote Mohrrüben zu Speise und Futterzwecken, den Zentner zu Mk. 10.— Wilhelm Otte.

Reinen Tabak a. Bindung 24.—, 26.— und 28.— Mk. empfiehlt J. G. Fritzsche.

**Empfehle aus frischen Erzeugnissen:**

Weinbrand Cognac (Goldstück), ff. Himbeerfaß (mit Zucker), frisch gebrannte Kaffees, ff. Holländisch. und Amerik. Cacao, ff. Schokolade, feinste Apfelsinen u. Citronen.

Theobald Schunke,  
Otto Riemann's Nachfolger.

Einen tüchtigen, zuverlässigen Arbeiter Holländische Biskuits evtl. auch als Aufsicher, suchen Tofaute & Otte, Inh. Herrn. Tofaute. Herbert Karl Müller.

Gute Jellnoid-Dauerwäsche eingetroffen. A. Raschke. Fenster-Vorsetzer wieder eingetroffen Herrn. Steinbeiß.

# Achtung! Landwirte!

Jeder Landwirt aus dem Kreise Torgau muß auf dem

## Kreisbauerntag

am Dienstag den 27. Januar 1920 nachmittags 2 1/2 Uhr

im großen Saale des Schützenhauses zu Torgau erscheinen.

Auf der Tagesordnung stehen wichtige wirtschaftliche Fragen zur Erörterung.

Die Kreisbauernschaft des Kreises Torgau.

P. Boes, Kreisbauernmeister, Wofredua.

## Glückwunschkarten

zum Geburtstag, zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

## Annaburger Lichtspiel-Haus

Samstag, den 25. d. Mts., abends 8 Uhr:

## Das Kreuz am See.

Ergreifendes Schauspiel in 4 Akten.

In der Hauptrolle Lissy Lind vom Residenztheater Berlin.

Motto: Kannst Du ergründen, was die Sterne deuten, Wenn nachtmittlich das alte Kreuz am See? Es ist Lied wie fernes Glockenläuten — — — Ein Morgenlang von namenlosem Weh — — —

## Die Dame im Schaufenster.

Lustspiel in 3 Akten.

Gewöhnliche Eintrittspreise.

Ergebnis ladet ein August Schlinker.

## Neue Welt.

Sonntag, den 24. d. Mts., ab abends 7 Uhr in den herrlichst dekorierten Sälen:

## Großes Kostümfest.



Märchischer Abend nach rheinländ. Art. Karnevalistische Abzeichen sind an der Kasse zu haben. Ohne solche kein Zutritt.

Kindern ist selbstverständlich der Zutritt verboten.

Karten für Masken inbegriffen Tanz 2.00 Mk., für Zuschauer 1.— Mk., Tanz 1.50 Mk.

Hierzu ladet ergebenst ein der Elferat.

## Müller's Gasthof, Naundorf.

Am Mittwoch, den 23. Januar 1920 abends 8 Uhr findet ein

## Wohltätigkeits-Abend

zwecks Gründung eines Unterstützungsfonds zum Besten für die Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen der Ortsgruppe Pretzin statt.

Zur Aufführung gelangt:

## Mathilde, ein edles Frauenherz.

Schauspiel in 4 Akten von Diderich Benedix.

## Ein fremder Herr.

Schwank in 1 Akt von Bernhard Bergfeld.

Saaloöffnung 7 Uhr. Saaloöffnung 7 Uhr.

Nach dem Theater: Ball.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung dargebrachten Gratulationen und Geschenke danken herzlichst

Anni Schulze Ewald Pankrath  
Annaburg Hamburg

im Januar 1920.

# Deutsche Demokratische Partei

Ortsgruppe Annaburg.

## Oeffentl. Volksversammlung

am Mittwoch, den 28. Januar, abends 8 Uhr im Saale des „Bürgergarten“

## Zusammenbruch oder nationale Erneuerung.

Referent: Herr Dr. Schreiber-Galle, Mitglied der pr. Landesversammlung.

Anschließend: Freie Aussprache.

Alle wahlfähigen Männer und Frauen Annaburgs und der umliegenden Ortsgemeinden sind hierzu freundlichst eingeladen.

## Zur Konfirmation.

## Fertige Kleider

aus soliden schwarzen Stoffen in Wolle — Seide — Voil — Samt

in grosser Auswahl zu mässigen Preisen

## Kleiderstoffe

:: :: schwarz und farbig :: :: für Konfirmandinnen passend empfehlen

## Lüdecke & Sohn

Inhaber: Gebrüder Schneider

Coswigerstr. 7 Wittenberg Schloßstr. 29

## Achtung! Achtung!

### Colonie Naundorf.

Sonntag den 31. Januar, abends 7 Uhr:

## Großer Maskenball

Eintritt für Masken 1.— Mk., für Zuschauer 50 Pfg. Freunde und Gönner des Vereines sind höflich eingeladen.

Rauchklub „Cuba“.

Montag, den 26. Januar abends 8 Uhr

## Webungsstunde

im „Siegestrang“ im Vereinssaal. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Der Vorstand.

Reichsbund der Kriegsteilnehmer, Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.

Ortsgruppe Annaburg. Sonntag den 24. Jan. abends 6 Uhr

## Versammlung

in „Stadt Berlin“ wegen Brennholzverteilung.

Der Vorstand.

## Bisttenkarten

fertigt schnell und sauber H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Krankenschkasse der Maurer u. Zimmerleute Annaburgs.

Sonntag, den 28. d. Mts., vormittags 10 1/2 Uhr

## Versammlung

im Vereinslokal. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen.

Der Vorstand.

## Arbeit-Turn-Verein

„Jahn“ Sonntag, den 25. Jan., nachm. 3 1/2 Uhr

## General-Versammlung

im Bürgergarten.

Der Vorstand.

## Durchschreibbücher

empfiehlt G. Steinbeiß.

## Militärische Kameradschaft Annaburg.

Sonntag den 25. Januar nachm. 5 1/2 Uhr

findet im Bürgergarten eine

## General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung.
2. Abrechnung vom letzten Vereinsorganen.
3. Rechnungslegung für das Vereinsjahr 1919 und Entlastung des Kassensührers
4. Wahl der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.
6. Beschlußfassung über eine Ballnachtfeier.
7. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch wird mit kameradschaftlichem Gruß gebeten.

Der Vorstand.

## Verein Frohsinn.

in Col. Naundorf. Sonntag, den 15. Jan. nachm. 3 Uhr ab

## Ballmusik.

Freunde und Gönner des Vereines sind höflich eingeladen.

Der Vorstand.



## Schmidt's Zahn-Praxis

Jessen, Telefon Nr. 91

Sprechstunden: 9—12, 2—4, Sonnt. 9—12 Uhr.

Mittwochs geschlossen.

(Speziell: Zahnersatz, Zahnziehen mit Betäubung, Plombieren hohler Zähne, Behandlung für die Landkranken-kassen Torgau.



## Verwandtkartons

in allen Größen sind wieder vorrätig.

Herrn Steinbeiß.

## Achtung!!

Table für gute Januar-Ziegenelle

bis 130 Mk., für Heberlinge (Zügelst-felle) je nach Größe

bis 120 Mk., für große haarreiche Kamin-eufelle Extra-Preis.

F. Giesche, Kürschnermeister, Holzborferstr. 8.

## Roßhaare, Schweine-

Haare, Wolle

kaufen zu höchsten Tagespreisen

Frau Dähne, Wärfenfabrikant.

## Handwagen

sind wieder eingetroffen.

Gruft Linke.

## Echter Nordhäuser Kautabak

frisch eingetroffen.

Herbert Karl Müller.

## Masken-Artikel

sind wieder vorrätig und em-pfehle solche zu billigen Prei-sen.

Verleihung von Herren- u. Damenperücken.

R. Füllner.

## Masken-Anzüge

verleiht

Ww. M. Schulze, Pretzin, Lindenstraße 38.

Dafelst werden

## ::: Zöpfe :::

angefertigt und ausgefärbte Haare gefalzt.

Ich offeriere zur so-fortigen Lieferung:

18% Stalkidstoff

## la Studentalf

zum Düngen, frisch gebrannt.

Geinrich Schröter, Lo gauerstraße 10.

## Feiterwagen

in allen Größen empfiehlt

Wilh. Träger, Sattlermeister u. Tapezierer, Jessen (Efter).

Redaktion, Druck und Verlag: Herrn Steinbeiß, Annaburg.

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Preis: monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2 Mk. — Wfg. frei ins Haus (ohne Bestellgeld).  
Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite oder deren Raum 25 Pf., für außerhalb Wohnende 35 Pf., Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pf., im Reklameteile 70 Pf., Beilagengebühren pro 1000 Stück Mk. 5.00.  
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Wst. 24.

Nr. 7.

Sonnabend, den 24. Januar 1920.

24. Jahrg.

## Politische Rundschau.

### Der D-Zug Berlin-Königsberg verunglückt.

**Schneidemühl, 20. Jan.** Um 2 Uhr nachts entgleiste ein Gültierzug kurz vor Schneidemühl. Hierdurch wurde auch das Gleis Schneidemühl-Berlin gesperrt. Fast im selben Augenblick passierte der Vorzug des D-Zuges 4, der nicht mehr genannt werden konnte, die Unfallstelle und raste in den entgleisten Gültierzug hinein, so daß mehrere Wagen zertrümmert wurden. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist groß, steht aber noch nicht fest.

Die amtliche Meldung lautet: Heute nacht um 2 Uhr ist in Kilometer 24 zwischen Schönanke und Schneidemühl der in Richtung von Berlin nach Schneidemühl fahrende Post- und Gültierzug 6117 ansienend infolge eines verkehrlichen Anfalls durch Bösen von Schienenlöcher, entgleist. Die entgleisten Wagen des Gültierzuges sperrten das nebenliegende Gleis der Richtung Schneidemühl-Berlin, auf dem kurz darauf der von Schneidemühl kommende Vorzug des D-Zuges 4 in die Trümmer hineinfuhr und entgleiste. Die zertrümmerten entgleisten Gültierzuges auf dem Gleis des D-Zuges ausgelegten Knallkapseln, die diesen zum Fallen bringen sollten, konnten in der kurzen Zwischenzeit nicht mehr so weit vorgelegt werden, um den Zug rechtzeitig anhalten zu können. Von den Reisenden des D-Zuges sind 18 getötet, 20 verletzt, darunter 3 schwer. Äußerliche Hilfe wurde sofort von den benachbarten Orten herangezogen. Beide Gleise sind voraussichtlich bis 6 Uhr abends gesperrt. Der Personenverkehr wird durch Umfahrungen an der Unfallstelle aufrechterhalten.

### Warnung des Reichspostministers.

Der Reichspostminister erklärte in einer Unterredung mit Postbeamten, bis jetzt sei ein Rückgang

trag von 750 Millionen Mark, für das nächste Jahr ein solcher von 1250 Millionen Mk. in dem Haushalt der Postverwaltung festzustellen. Eine weitere Gebührenerhöhung sei unmöglich. Der Minister warnte vor Beamtenstreiks, weil die Beamten durch solche ihre Grundrechte aufs Spiel setzten. Eine der nächsten Streifolgen wäre überdies der Sturz der gegenwärtigen Regierung. Unter der dann folgenden radikalen Regierung würden die Beamten vollkommen erlebigt sein.

### Prozess Erzberger-Helfferich.

Der lang erwartete Beleidigungsprozess des Reichsfinanzministers Erzberger gegen den früheren Bigatanzler, Staatsminister a. D. Dr. Helfferich, hat am Montag vor dem Landgericht Berlin I seinen Anfang genommen. Gegenstand der Anklage bilden eine Reihe von Artikeln, die Dr. Helfferich im Juli und August 1919 in der „Kreuzzeitung“ veröffentlicht hat und die er später als Broschüre unter dem Titel „Fort mit Erzberger!“ hat erscheinen lassen. Wegen der darin enthaltenen Angriffe, die er als gegen seine persönliche Ehrenhaftigkeit gerichtet ansieht, hat Erzberger Strafanztrag gestellt. Die Anklage hält besonders 3 schwere Beleidigungen für vorliegend. Es laufen dann noch andere Kontroversen nebensächlich, so unter anderem der von Dr. Helfferich erhobene Vorwurf, daß er der Entente denunziert worden sei, damit er auf die Auslieferungsliste käme.

### Die Ententenote an Holland.

Die die Auslieferung des Gefangenen verlangt, ist am 16. Januar übergeben und jetzt veröffentlicht worden. Sie zählt alle die Schuld auf, die Wilhelm II. auf sein Haupt geladen hat und erwartet von der holländischen Regierung, daß sie den „Hauptverbrecher“ alles Glanzes nicht berauben, sondern ausliefern werde.

### Die Kohlenkatastrophe in Wien.

Wien, 15. Januar. Die Lage der Stadt Wien ist infolge des Ausbleibens der Kohlen geradezu trostlos. Der Staatssekretär für Handel und Industrie erklärte: es sind keine Mittel vorhanden, daß Kohlenzuläufe erfolgen könnten. Ferner sei auch zu befürchten, daß der Bahnverkehr eingestellt werde.

Infolge des Kohlenmangels wird das Leben in Wien vollkommen erstickt. Sämtliche Industriebetriebe müssen von dem Bezug elektrischen Lichts ausgeschaltet werden. Die elektrischen Straßenbahnen müssen ihren Betrieb einstellen. Die Theater, Konzerthäuser und sonstigen Vergnügungsorte bleiben geschlossen. Geschäftsläden und Kontoren müssen um 3 Uhr schließen. Es ist nicht abzusehen, zu welchen Katastrophen diese Zustände führen werden.

### Lokales und Provinzielles.

**Annaburg.** Das am vergangenen Sonntag auf dem hiesigen Sportplatz stattgefundene Gesellschaftsspiel zwischen dem Fußball-Club Annaburg I und dem F. C. „Allemania“ 1 Jessen endete mit dem Siege der Jessen mit 10:0 (4:0) Toren.

**Annaburg.** Wie uns mitgeteilt wird, spricht am nächsten Mittwoch, 28. d. Mts., abends 8 Uhr, im Bürgergarten hier, das Mitglied der preussischen Landesversammlung, Herr Dr. Schreiber, Halle. Sicherem Vernehmen nach wird er im Rahmen des Themas: „Zusammenbruch oder nationale Erneuerung“ vor allem wirtschaftliche und finanzielle Frage behandeln, besonders auch auf Landwirtschafspolitisch eingehen und ein Programm des Wiederaufbaus unserer Wirtschaft darlegen. In weiterer Rücksicht darauf, daß Herr Dr. Schreiber einer der besten Redner der Demokratischen Fraktion der preussischen Landesversammlung ist und den Ruf

## Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courtz-Mähler.

(Nachdruck verboten.)

85] Über wo erhebt er Marheit? Melotte hüllte sich in eisiges Schweigen und würde ihm keine Auskunft geben. Er saß und kam, und endlich löste er einen Ausweg gefunden zu haben. Er sah entschlossen vor sich hin und schritt energischer voran. So mußte es gehen. Schöble hatte die Teufel angeführt, hatte ihm Melotte entfremdet. Nur von ihr konnte die Lösung ausgehen, sie mußte ihm Rede stehen und beichten, was sie mit seinem jungen Weibe angefangen hatte. Nur wenn er volle Marheit erlangt hätte, würde er wissen, ob Melotte ihm mit einem Schein des Rechts Mitschläger nennen durfte, ob sie wirklich Veranlassung haben konnte, ihn zu mißtrauen. Fremd er heraus, das Stöckel durch Enttüllung der Tatsachen oder absichtliche Lügen in seiner Frau die Überzeugung geredet hatte, daß sie das Opfer eines Mitschlägers geworden war, dann wollte er Melotte seine Rechtfertigung aufzwingen, auch gegen ihren Willen, und wenn sie dann nicht ohne Bögen die Beleidigung zurücknahm, dann freilich konnte sie ihn nie mit der rechten Liebe geliebt haben, dann war es besser, er machte ein Ende und verließ Schönburg. Ein Leben wie das seine vermochte er nicht weiter zu führen, dazu liebte er seine Frau zu sehr.

Während all diese Erwägungen seine Gedanken beschäftigten, waren die jungen Leute zu Hause angekommen. Melotte begab sich sofort in ihre Zimmer, und Wolf ging zu seinem Vater, der noch immer vom Rheumatismus geplagt war. „Wie geht es dir, Vater?“ „Danke, recht schlecht. Aber man wird das Finken mit der Zeit gewohnt. Wenn man nur nicht so still liegen müßte, das ist ja furchtbar. Da bleibe ich ein halbes Jahr am Grillenfangen. Es ist jetzt verdammt ungemütlich in Schönburg. Bleibe du, was ich wünsche? Ich wünsche dieser Frau von Römer meinen Rheumatismus auf den Hals. Der wäre das sehr gut — und uns auch.“

Wolf ging nachdenklich im Zimmer auf und ab und hieß dann vor seinem Vater stehen. „Es muß anders werden zwischen Melotte und mir, und zwar bald. So geht es nicht weiter.“

Meine Melotte, willst du mich nicht verlassen? Ich habe dich geliebt, und du hast mich verlassen. Ich bin ein armer Mann, aber ich liebe dich sehr. Ich habe dich geliebt, und du hast mich verlassen. Ich bin ein armer Mann, aber ich liebe dich sehr. Ich habe dich geliebt, und du hast mich verlassen. Ich bin ein armer Mann, aber ich liebe dich sehr.

Ich muß mich nicht scheuen, dich zu lieben. Ich bin ein armer Mann, aber ich liebe dich sehr. Ich habe dich geliebt, und du hast mich verlassen. Ich bin ein armer Mann, aber ich liebe dich sehr. Ich habe dich geliebt, und du hast mich verlassen. Ich bin ein armer Mann, aber ich liebe dich sehr.

Gernrode sah angegriffen. „Bleibe eine Weile bei uns.“ Er erwiderte: „Danke.“

Wolf las diesen Brief mit Widerwillen. Unter andern Umständen würde er ihn unberücksichtigt gelassen haben, wenn er nicht so sehr in dem roten Salon neben dem Wintergarten.

aber jetzt kam ihm diese Angelegenheit sehr zu statten. Da hatte er, was er brauchte, eine Unterredung ohne Zeugen mit Schöble. Ohne langes Besinnen gab er dem Weibe eine Zusage mit, und er, als die Briefe abgefertigt war, reichte er seiner Frau die Einladungskarte über den Tisch hinüber.

„Ich habe zugelegt, es ist dir doch recht?“ fragte er ruhig, als sie es die einfachste Sache von der Welt.

Sie nahm die Karte und legte sie vor sich hin. Zuerst wollte sie protestieren, aber dann sagte sie sich, daß ja doch alles erledigt sei, was geschah. Ging sie nicht mit, so ging er allein, dann sprach man darüber, und das wenigstens wollte sie vermeiden. Zum Gespött der Menschen wollte sie nicht noch werden.

Wolf hatte sie schon beobachtet. Er hatte angenommen, daß sie ablehnen würde, deshalb hatte er die Entscheidung vorher genommen. Als sie nun ruhig und gleichgültig sagte, es sei ihr recht, so wie er bestimmt, war er doch etwas erstaunt.

Melotte hatte wohl bemerkt, daß das Antwort noch ein anderes Schreiben enthalten hätte, und ein bitteres, verdächtiges Rächen umhüllte ihren Mund, als er es nach dem Durchlesen in seine Hände gerissen hatte.

So weit war es schon gekommen, daß die beiden Briefe miteinander wechselten, ohne daß sie das verdient konnte. Ob es nun noch eine Demütigung, die größer war, würde ihre fürchte Liebe auch daran nicht zu Grunde gehen, daß sie mit ihrem Gatten das Haus seiner Geliebten besuchen mußte. Oh, Melotte, welche Schmach ist dann groß genug, um dich von dieser Liebe zu befreien?

Ohne Fremde ließ sich Melotte für das Souper in Gernrode ansetzen. Sie hatte ihre Singsie die Wahl des Koffians treffen lassen und sah kaum in den Spiegel, als sie fertig war. Wo ist auch? Es war ja erledigt, wie sie ausah, denn gegen die schöne Schöble konnte sie doch nicht ankommen.

(Fortsetzung folgt.)